

Bischof Dr. Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 27.6.2020

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,
Cäcilia, Paul und Johann – ach, ihr drei, was würdet Ihr denken dieser Tage. Wie arm wir dran sind? Vielleicht würdet Ihr ein Ermutigungslied für uns dichten! Cäcilia, Paul und Johann sind wer? Cäcilia ist die Schutzpatronin der Kirchenmusik, vor allem auch aller Sängerinnen und Sänger, seit alters her. Bei Paul denke ich an Paul Gerhardt, den Großmeister der evangelischen Kirchenlieder. Und Johann – das kann man nun ahnen – Johann meint Johann Sebastian Bach, der Evangelist der durch Musik verkündigt.

Cäcilia, Paul und Johann – was müssen wir dieser Tage feststellen: Singen steckt an. Ja, werdet ihr sagen, wussten wir doch. Freude breitet sich so immer wieder aus. Oder der Trost, der in einem Requiem mitschwingt, er ergreift mich regelrecht. Ansteckend weinen, vielleicht kann man das am schönsten im Singen. Und schließlich der Jubel – ich sage nur: Weihnachtsoratorium, Jauchzet, frohlocket – dieser Jubel steckt an. Singen steckt an.

Leider tut es das wohl, wenn man nicht aufpasst, auch in anderer Weise: Das Corona-Virus verbreitet sich kräftig beim Singen, steckt an, heißt es, mehr als beim Sprechen. Das ist ein Schlag ins Kontor. Denn ohne Singen ist Freude gebremst, ist Trost schwierig, bleibt die Klage verhärtet im Raum. Niemand will das, ja, ich mag mir keine Gesellschaft ohne Singen vorstellen, welcher Gefühlsüberdruck wäre auf Dauer, welche Unmusikalität in allen Dingen, welche Unfähigkeit zum Einklang. Glauben leben geht ohne Singen schon gar nicht. Cäcilia, Paul und Johann wissen darum, wir wissen darum.

Was also tun in Corona-Zeiten? Es gibt Studien dazu, längst, es gibt Hinweise, wie sich die Risiken möglichst klein halten lassen. Lüften immerzu und als erstes, Abstand sowieso, Raumgröße stimmig, das alles stets neu prüfen, dann geht das auch, mit aller Achtung und Vorsicht, unbedingt: Die Gesundheit des Nächsten geht vor. Am besten ist, das liegt im Sommer nahe, raus zu gehen, raus zum Singen an die Luft. Da verflüchtigen sich die Aerosole, die Freude aber bleibt. Die Viren gehen, der Trost kommt. Wie beim Gesang auf den Balkonen.

Raus also zum Singen, mit Gottesdiensten, mit Stimme und Vielen. Ganz im Sinne von Paul, Paul Gerhardt: *Geh aus, mein Herz, und suche Freud*, hat der gedichtet. Nebeneffekt: Draußen gibt es nicht nur viel zu hören, da gibt es im Sommer auch so viel zu sehen. *Schau an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben*, geht es in dem Lied weiter. Ja, Cäcilia, Johann und Paul, Kevin, Charlotte und Lydia – raus zum Singen. Zum Freude finden.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sommer!